



**2016**

Themen • Projekte • Perspektiven



**Caritasverband**  
Rhein-Kreis Neuss e.V.

**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.**

Montanusstraße 40  
41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-00  
Fax: 02181/238-111  
E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de)  
Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

**Caritasrat**

Msgr. Guido Assmann (Vorsitzender)  
Msgr. Jochen Koenig (stv. Vorsitzender)  
Berthold Bonekamp  
Georg Breuer  
Dr. Arnulf Hennemann  
Klaus Karl Kaster  
Walter Pesch  
Jutta Stüsgen

**Vorstand**

Norbert Kallen  
Hans Werner Reisdorf

**Abteilungsleitungen**

Martin Braun (Kinder, Familien, Senioren)  
Peter Brunsbach (Verwaltung)  
Dirk Jünger (Soziale Dienste)  
Petra Hesse-Großmann (Personalmanagement)  
Birgit Arens (Ambulante Pflege und Betreuung)  
Anke Kuthe (Stationäre Senioreneinrichtungen)

---

**Impressum:**

Caritas Jahresbericht 2016 - Themen · Projekte · Perspektiven

**Herausgeber:** Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich  
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: [info@caritas-neuss.de](mailto:info@caritas-neuss.de) · Internet: [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)

**Redaktion:** Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · [smets@text-kontor.com](mailto:smets@text-kontor.com)

**Fotos:** Peter Wirtz, Dormagen · Tel.: 02133/90642 · [fotowirtz@aol.com](mailto:fotowirtz@aol.com)

**Layout:** Werbeatelier Decker · Tel.: 0211/99547466 · [atelierdecker@arcor.de](mailto:atelierdecker@arcor.de)

**Druck:** satz- und druckprojekte TEXTART verlag, Solingen, [textart@t-online.de](mailto:textart@t-online.de)



**Vorwort**

**Seite 04 – 05**

**Querschnitte – unser Schwerpunktthema**

**Seite 06 – 09**



**Kinder, Familien, Senioren**

**Seite 10 – 15**

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas  
Familie und Jugend • Senioren



**Ambulante Pflege und Betreuung**

**Seite 16 – 21**

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung  
Haus-Notruf-Dienst



**Stationäre Seniorendienste**

**Seite 22 – 27**

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer  
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara  
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim  
Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste



**Soziale Dienste**

**Seite 28 – 33**

Suchtkrankenhilfe  
Gefährdetenhilfe/Wohnungslosenhilfe  
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung

**Caritas Fakten und Zahlen**

**Seite 34 – 35**



Der **Fachkräftemangel** hat längst auch die sozialen Berufe erreicht. Der Caritasverband stellt sich der Herausforderung.

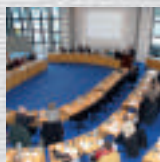
**Die Herausforderungen für unsere Gesellschaft werden nicht kleiner.** Um nur einige Beispiele zu nennen: der demografische Wandel und die damit verbundene enorme Zunahme an pflegebedürftigen Menschen, Armut (die nicht nur ein Altersphänomen ist, sondern zunehmend auch Frauen und Kinder betrifft), Lebens- und Berufsperspektiven für Langzeitarbeitslose oder die Integration von Flüchtlingen und Zuwanderern.

Als Caritasverband Rhein-Kreis Neuss stellen wir uns diesen Herausforderungen in unseren verschiedenen Diensten, Einrichtungen und Projekten. Doch es wird für uns Helfer nicht einfacher, Hilfe zu leisten. Der Fachkräftemangel macht auch vor den sozialen Berufen nicht Halt. Pflegefachkräfte, Sozi-

alpädagoginnen und Sozialpädagogen, Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeiter, Erzieherinnen und Erzieher werden landauf, landab händeringend gesucht. Früher konnte sich der Arbeitgeber den Arbeitnehmer aussuchen – heute ist es umgekehrt. Wir haben dem Thema Personalentwicklung darum viel Aufmerksamkeit gewidmet. Mit zahlreichen Angeboten und Serviceleistungen positionieren wir uns als attraktiver Arbeitgeber – sowohl für neue Mitarbeiter als auch für die, die uns schon seit vielen Jahren die Treue halten, weil sie sich bei uns wohl und wertgeschätzt fühlen. In der Ambulanten Pflege zum Beispiel tragen unsere Bemühungen, den Pflege-Nachwuchs selbst auszubilden und in einen ebenso verantwortungsvollen wie erfüllenden Beruf zu führen, bereits gute Früchte. Erfolgreich ist auch

Januar

Clownin Antoschka verzaubert die Tagespflege „Der Alte Salon“



Die Caritas-Radstationen können erstmals einen Azubi beschäftigen

März



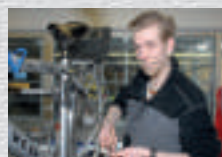
25 Jahre Haus der Familie: Buntes Fest für Jung und Alt

Juni



Februar

Demokratiekonferenz in Neuss setzt Zeichen für Vielfalt und Toleranz



April

Mitarbeiter eines IT-Unternehmens packen in der Flüchtlingsunterkunft am Nordbad an.

Mai

Bewegende Messe zu Fronleichnam im Caritashaus Hildegundis



Juni

Projekt „Aufwind“ wird fortgeführt



das Projekt „Bunte Pflege“, in dem Zuwanderer sich für einen Pflegeberuf qualifizieren können.

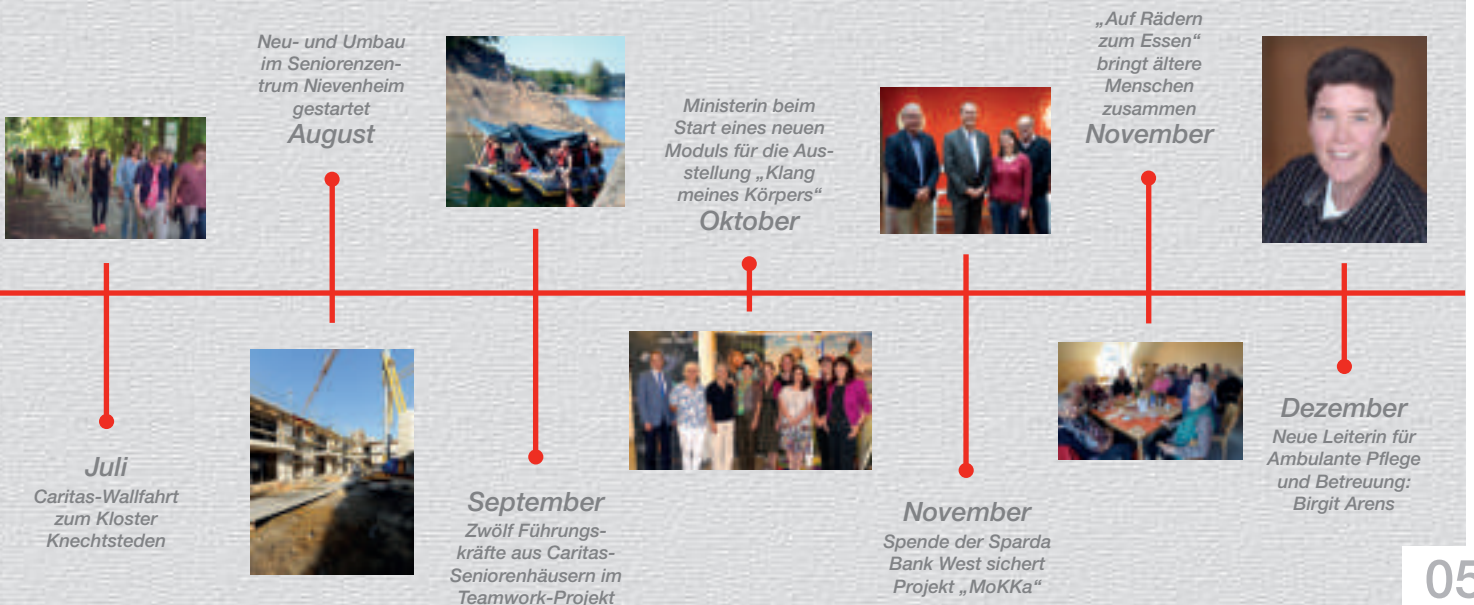
Wir geben unser Bestes, um Menschen zu helfen. Bei allem Einsatz wäre dies aber ohne Zuschüsse, Kostenbeteiligungen, Stiftungszuwendungen und Spenden nicht zu leisten. Daher danken wir insbesondere dem Rhein-Kreis Neuss, seinen Städten und Gemeinden, dem Landschaftsverband Rheinland, dem Land Nordrhein-Westfalen sowie dem Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln.



Hans W. Reisdorf und Norbert Kallen (v.l.)

Norbert Kallen  
Vorsitzender

Hans W. Reisdorf  
stv. Vorsitzender







### Der Caritasverband bietet viele Möglichkeiten in der **Pflege und Betreuung dementiell veränderter Menschen.**

***In Deutschland leben derzeit rund 1,6 Millionen Demenzkranke. Jahr für Jahr treten etwa 300.000 Neuerkrankungen auf, teilt die Deutsche Alzheimer Gesellschaft mit.*** Aufgrund der demografischen Entwicklung nimmt die Zahl der Demenzkranken stetig zu. Bis zum Jahr 2050 könnten drei Millionen Menschen betroffen sein. Das bedeutet eine enorme gesellschaftliche Herausforderung. Wie kann es gelingen, einer steigenden Zahl von demenzkranken Menschen ein Leben in Würde und mit der nötigen Fürsorge zu ermöglichen? Der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss stellt

sich dieser Aufgabe auf vielen Ebenen. Im stationären Bereich sind die meisten Caritashäuser auf die Bedürfnisse dementiell veränderter Menschen eingerichtet. In Nievenheim ist das Caritashaus St. Franziskus auf die Pflege schwerst Demenzkranker spezialisiert. Tagespflegeeinrichtungen wie im Caritashaus Hildegundis von Meer in Osterath oder der „Alte Salon“ in Dormagen-Delhoven ermöglichen eine tageweise Betreuung mit qualifiziertem Fachpersonal. Pflegenden Angehörigen, die zuhause einen demenzkranken Menschen betreuen, bietet die Caritas Hilfe und Entlastung durch Schulungen und niedrigschwellige Angebote wie Demenzcafés.

Mit einer Demenz ändert sich das Leben nicht nur für den Betroffenen, sondern auch für die pflegenden Angehörigen. Das erfordert neue Sicht- und Herangehensweisen.





### **Schulungen für pflegende Angehörige**

Demenz ist die Krankheit der Angehörigen. So formuliert es die langjährige Altenheim-Leiterin und Fachbuchautorin Monika Pigorsch. Sie bietet gemeinsam mit ihren Kolleginnen Cordula Bohle und Beate Müller Schulungen für Angehörige von dementiell veränderten Menschen an. Ganz bewusst richtet sich der Blick hier nicht nur darauf, was die Krankheit Demenz mit den Betroffenen macht, sondern auch mit den pflegenden Angehörigen.

Das Vergessen ereilt den Demenzkranken auf allen Ebenen – bei der Gedächtnisleistung, bei der Sprache und auch bei vermeintlich selbstverständlichen Alltagskompetenzen wie dem Zubinden eines Schuhs. Ist die Krankheit fortgeschritten, erleben die Betroffenen diese Verluste meist gar nicht mehr. Für die Angehörigen sind sie dagegen Tag für Tag umso schmerzlicher präsent. Sie leiden darunter, dass sie den Kranken verstandesmäßig nicht mehr erreichen, dass lieb gewonnene Rituale, Hobbys und Aktivitäten nicht mehr funktionieren.

In den Kursen lernen die Angehörigen damit umzugehen, dass sich das Leben verändert und gewohnte Tagesstrukturen sich auflösen. Es gilt, die Wünsche und Bedürfnisse des Kranken wahrzunehmen und darauf einzugehen, statt dagegen zu arbeiten. Monika Pigorsch nennt ein Beispiel: Wenn der Betroffene einen schlechten Tag hat, muss es dann bei der Körperpflege das volle Programm sein oder reicht an diesem Tag nicht auch eine Katzenwäsche?



Alles verkehrt: Demenzkranke nehmen ihre Umwelt anders wahr als Gesunde.

Die Kursteilnehmer bekommen Hintergrundwissen über die Krankheit. Sie erfahren, dass auch das Wohnumfeld angepasst werden sollte, wenn motorische Fähigkeiten ebenfalls nachlassen. So sollten Stolperfallen beseitigt oder kleine Hilfen wie Handläufe montiert werden. Es kann sinnvoll sein, einen Lieblingsplatz herzurichten, an dem der Betroffene Anregung findet und auch zur Ruhe kommen kann. Ganz wichtig: Die Angehörigen müssen eine andere Sprache lernen. Es ist die Sprache der Gefühle, denn auf der rationalen Ebene ist der Kranke nicht mehr zu erreichen. Auch hier ein Beispiel: Wenn ein Mensch mit Demenz seine Armbanduhr nicht findet und seiner Tochter vorwirft, sie habe ihn bestohlen, wäre die natürliche Reaktion, sich zu verteidigen. Das würde aber nur zur Eskalation führen. Effektiver ist es, auf die Sichtweise des Kranken einzugehen und zu sagen, dass das wirklich unglaublich sei und man niemandem mehr vertrauen könne. So fühlt sich der Mensch verstanden.

Schulungen für Angehörige von Demenzkranken bietet der Caritasverband seit mehreren Jahren an. Der Bedarf ist sehr groß. Acht Abende umfasst ein Kurs. Die Kosten übernimmt in der Regel die Krankenkasse. Jeder Kursabend hat ein Leitthema, zum Beispiel Hintergrundwissen über die Krankheit Demenz, Kommunikation, Betreuungsrecht oder in Würde Abschied nehmen. Viele Teilnehmer berichten im Anschluss, dass sich die Situation zuhause entspannt hat. Sie lassen „fünf gerade sein“ und stellen sich darauf ein, dass jeder Tag ein neues Experiment ist.





Ehrenamtliche Betreuungskräfte sorgen dafür, dass dementiell veränderte Menschen in Demenzcafés einen schönen Nachmittag genießen können und verschaffen den pflegenden Angehörigen zugleich eine Atempause.

### **Ehrenamtliche engagieren sich in Demenzcafés**

Die Pflege eines dementiell veränderten Menschen ist ein 24-Stunden-Job. Darum geraten Angehörige, die einen Demenzkranken zuhause betreuen, schnell an den Rand ihrer Belastbarkeit – oder darüber hinaus. Um hier zumindest für einen Nachmittag Entlastung zu bieten, hat der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss inzwischen fünf Demenzcafés (ein weiteres im Mehrgenerationenhaus Dormagen ist in Planung) eingerichtet:

- das „Café Kränzchen“ in Grevenbroich
- das Clemens-Café in Grevenbroich-Kapellen
- das Café „Botteramm un mieh“ in Rommerskirchen
- das „Café Gute Zeit“ in Osterath
- das Café „Vergissmeinnicht“ in Nievenheim

Jedes Demenzcafé hat in der Regel an einem Nachmittag von 14 bis 17 Uhr geöffnet (in Rommerskirchen wird zusätzlich noch ein Vormittag angeboten). Hier werden Demenzkranke liebevoll

betreut, zum Beispiel durch Spiel- und Bewegungsangebote, Basteln, Singen – und dazu gibt es, wie es sich für ein gutes Café gehört, Kaffee und Kuchen. Die pflegenden Angehörigen wissen ihren Schützling in besten Händen und können guten Gewissens etwas für sich tun und den Akku aufladen. Das tut beiden gut: Viele Angehörige berichten, dass der Demenzkranke zufrieden und entspannt nach Hause kommt – und dass dieser Zustand durchaus für ein, zwei Tage anhält. Jedes Demenzcafé wird von einer hauptamtlichen Fachkraft koordiniert. Das ist Voraussetzung dafür, dass die Pflegekassen das Angebot anerkennen und die Kosten übernehmen. Die Betreuung der Gäste übernimmt ein Team aus insgesamt 35 Ehrenamtlern. Sie werden für ihre Aufgabe sorgfältig geschult. Alle durchlaufen eine 40-stündige Basis-Schulung und regelmäßig weiterführende Fortbildungen. Der Einsatz der Ehrenamtler ist von unschätzbarem Wert – ohne sie wäre ein solches Angebot nicht aufrecht zu erhalten.





Das Team der Tagespflege-Einrichtung „Der Alte Salon“ schafft eine Atmosphäre, in der sich die Tagesgäste wohl fühlen können.



### **Tagespflege „Der Alte Salon“**

Die am 1. Mai 2014 eröffnete Tagespflege-Einrichtung „Der Alte Salon“ in Dormagen-Delhoven entwickelt sich prächtig. Etwa 2.900 Belegungstage verzeichnete die Tagespflege im Jahr 2016. Manche Gäste kommen ein oder zwei Tage pro Woche, andere drei oder vier. Das richtet sich nach dem Betreuungsbedarf und den Wünschen

der Betroffenen und ihrer Angehörigen. Zwölf Plätze stehen zur Verfügung. Die Nachfrage ist so groß, dass es eine Warteliste gibt. Das gemütliche Ambiente, der wunderschöne Garten und die entspannte Atmosphäre im Alten Salon (der Name resultiert aus der früheren Nutzung des Gebäudes als Friseursalon) begeistern Gäste und Angehörige. Letztere berichten immer wieder, dass sie selbst dank der Tagespflege Kraft schöpfen können und dass ihre demenzkranken Partner oder Eltern zuhause ausgeglichener, fröhlicher und weniger unruhig sind.

Kern des Tagespflege-Konzeptes ist es, jeden Gast in seinen individuellen Stärken und Schwächen wahrzunehmen und vorhandene Ressourcen zu erhalten und zu fördern. So haben die meist dementiell veränderten Tagesgäste nicht das Gefühl, permanent an Grenzen zu stoßen und an den eigenen Defiziten zu scheitern. Sieben Mitarbeiterinnen sorgen – unterstützt von drei Ehrenamtlern – für eine liebevolle Betreuung und ein abwechslungsreiches Programm. Gemeinsame Mahlzeiten, kreative Aktivitäten, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Bewegungsangebote und Spiele wechseln sich ab mit Ruhephasen. So entsteht eine wiederkehrende Tagesstruktur, die ein Gefühl von Sicherheit schafft.





Baby-Begrüßungsdienst  
Willkommen in Grevenbroich





## ***Kinder, Familien, Senioren***

---

Erziehungs- und Familienberatung • esperanza • Gemeindec Caritas  
Familie und Jugend • Senioren



Der Caritasverband bietet ein breites Spektrum an **frühen Hilfen**, um Eltern und Kindern den Start zu erleichtern.

**Eine Schwangerschaft und die Geburt eines Kindes sind für alle Mütter und Väter eine aufregende Erfahrung.** Der Start in ein anderes Leben öffnet neue Horizonte, wirft aber auch viele Fragen und manche Unsicherheit auf. Vor diesem Hintergrund bietet der Caritasverband Rhein-Kreis ein breites Spektrum an Informations- und Unterstützungsmöglichkeiten an – kurz: frühe Hilfen.

### **Babybegrüßungsdienst Grevenbroich**

Etwa 500 Kinder werden jedes Jahr durchschnittlich in Grevenbroich geboren. Alle Familien, die das wünschen, bekommen Besuch vom Babybegrüßungsdienst. Die Pädagogin Linda Beermann und die Kinderkrankenschwester Anika Veiser sind dementsprechend oft im Einsatz. In ihrer Begrüßungstasche finden sich nützliche Geschenke – vom Kapuzenhandtuch fürs Baby bis zum Türstopper – und ein Elternbegleitbuch, das einen Überblick über Frühförderungs- und Spielangebote, Kinderärzte, Kinderbetreuung, sozialrechtliche Ansprüche sowie finanzielle Hilfen bietet. Ein Gutschein für einen Kurs „Erste Hilfe am Kind“ rundet das Servicepaket ab. Das Team des Babybegrüßungsdienstes beantwortet Fragen zur frühkindlichen Pflege und Versorgung, beispielsweise bei Stillproblemen oder zum richtigen Umgang mit „Schreibabys“. Auch Unterstützung bei behördlichen Angelegenheiten, etwa beim Ausfüllen von Anträgen auf Kindergeld oder Elterngeld und die Vermittlung zu Fachdiensten und Einrichtungen, gehören zum Angebot.

Der Babybegrüßungsdienst ist sehr beliebt: Er findet bei etwa 90 Prozent aller Familien mit Neugeborenen Resonanz.

### **Babynest – Leichter Start mit Kind**

Das Gruppenangebot Babynest, das die Schwangerschaftsberatungsstelle esperanza in Kooperation mit dem familienforum edith stein initiiert hat, richtet sich vor allem an junge Eltern, die auf ein Leben mit Kind oft nicht ausreichend vorbereitet sind. Eltern erfahren hier Wesentliches über die Entwicklung und die Bedürfnisse des Kindes in den ersten beiden Lebensjahren und können sich in Ruhe über die veränderte Lebenssituation austauschen. Sie lernen, worauf es bei der Bewältigung des Alltags ankommt und werden von Anfang an zu einem achtsamen Umgang mit dem Kind ermutigt. 2016 beschäftigten sich die Mütter vor allem mit Fragen zu Kinderbetreuung, Ernährung, Schlafverhalten und dem Umgang mit Grenzen sowie dem Eigensinn des Kindes. Das Erleben, dass die anderen Mütter ähnliche Fragen und Sorgen haben und das gegenseitige Helfen in der Gruppe schafften Verbundenheit und Kraft, um kleine Schritte auf dem gemeinsamen Weg mit dem Kind zu meistern. Es fanden drei Kurse in Dormagen und vier Kurse in Grevenbroich statt.

Mütter und Kinder beim gemeinsamen Spiel im Babyclub.





Der Babybegü-  
bungsdienst erleich-  
tert jungen Eltern  
den Start in ihr neu-  
es Leben mit Kind.



### **Geburtsvorbereitungskurse**

In sechs Geburtsvorbereitungskursen, die es-  
peranza 2016 in Zusammenarbeit mit Kooperations-  
partnern in Grevenbroich anbot, ging es um die  
Erfahrungen mit der Schwangerschaft, die Vorberei-  
tung auf die Geburt und die Veränderungen sowie  
neuen Aufgaben als Mutter und Vater. Mit der Aus-  
sicht Eltern zu werden, waren auch oft Fragen nach  
der Existenzsicherung sowie der Vereinbarkeit von  
Familie und Beruf verbunden.

### **Kindertagespflege**

Die Fachberatung Kindertagespflege ist ein Ange-  
bot für Eltern, die eine qualifizierte, flexible Betreu-  
ungsmöglichkeit für ihr Kind suchen. Sie erfolgt in  
Zusammenarbeit mit der Stadt Dormagen. Kinder-  
tagespflege bedeutet, dass ein Kind ganztags oder  
nur einen Teil des Tages betreut, gefördert und ge-  
bildet wird. Die Fachberaterin Gabriele Schwieters  
vermittelte im Jahr 2016 insgesamt 189 Kinder an  
Tagespflegestellen. 51 ausgebildete Tagesmütter  
standen 2016 für die Kindertagespflege zur Verfü-  
gung. Auch einige Flüchtlingseltern kamen zur Fach-

beratung, um während des Besuches ihres Sprach-  
kurses eine Betreuung für ihr Kind sicherzustellen.

### **Babyclub**

Der Babyclub ist ein Angebot der Kindertagesstätte  
im „Haus der Familie“ in Dormagen. Es richtet sich  
an Mütter und Väter mit Babys im ersten Lebens-  
jahr. Der Babyclub ist ein offener Treff, den Mütter  
und/oder Väter gemeinsam mit ihrem Kind besu-  
chen. Fünf bis zehn Babys sind bei den freitags von  
9 bis 10.30 Uhr stattfindenden Treffen regelmäßig  
dabei. Eine Fachkraft mit Fortbildungszertifikat „Das  
erste Lebensjahr“ gibt den Eltern Informationen, An-  
regungen und Tipps für das Leben mit Kind. Das  
zwanglose Miteinander und der gegenseitige Aus-  
tausch bieten für die Mütter und Väter eine willkom-  
mene Gelegenheit, neue Kontakte zu knüpfen. Die  
Babys können mit altersgerechtem Spielmaterial  
ihre Fähigkeiten erproben und neue Dinge entdecken.  
Der Babyclub entstand auf Anregung des Netz-  
werks für Familien der Stadt Dormagen und wird in  
allen Dormagener Familienzentren vorgehalten.



### Das **Mehrgenerationenhaus in Dormagen** wird immer beliebter. Die Zukunft der Einrichtung ist gesichert.

**Exakt 2.487 Menschen haben im Jahr 2016 Veranstaltungen und Angebote des Mehrgenerationenhauses in Dormagen besucht.** Diese beeindruckende Zahl zeigt den Stellenwert, den die 2012 gestartete Einrichtung erreicht hat. In Zeiten des demografischen Wandels füllt das Mehrgenerationenhaus den Begriff des generationenübergreifenden Miteinanders mit Leben. Ein großzügiges Raumangebot mit dem freundlich gestalteten „Offenen Treff“, einer Kinderspielecke, dem Internetraum und einer Küche ermöglicht vielfältige Aktivitäten für Jung und Alt. Etwa 30 feste Angebote und regelmäßige Veranstaltungen – mal kreativ, mal kulturell, mal gesellig, mal sportlich – prägen das Programm.

Ehrenamtliche unterstützen Flüchtlinge beim Erlernen der deutschen Sprache.

Im Zusammenspiel mit den zwei hauptamtlichen Kräften bilden zahlreiche Ehrenamtliche das Rückgrat des Mehrgenerationenhauses. Die Verknüpfung von freiwilligem Engagement, sozialer Teilhabe und bürgerschaftlicher Interessenswahrnehmung ist der Grundgedanke. Die Altersspanne reicht vom Kleinkind bis zum Hochbetagten. Da gibt es zum Beispiel die Kinderbetreuung, die an jedem zweiten Samstag im Monat angeboten wird. Viele Eltern nutzen das gern, um ungestört in den Einkaufsbummel zu starten, während sich der eigene Nachwuchs bei Spiel und Spaß im Mehrgenerationenhaus genau so prächtig amüsiert wie die ehrenamtlichen Betreuungskräfte. Die älteren Semester kommen zum Beispiel im Internetcafé für Senioren auf ihre Kosten oder beim geselligen Mittagstisch ins Gespräch. Etabliert hat sich auch das Repair Café, in dem handwerklich begabte Ehrenamtler kostenlos kleinere Haushaltsgeräte oder „alte Schätzchen“ aus dem Hausstand wieder auf Vordermann bringen.

Im Hinblick auf die Integration von Flüchtlingen stellt sich das Mehrgenerationenhaus einer weiteren Aufgabe. Hier unterstützen Ehrenamtliche Flüchtlinge beim Spracherwerb. In ebenso zwangloser wie intensiver Lernatmosphäre kommen jeden Dienstag bis zu 20 Menschen verschiedenster Nationalitäten, um Deutsch zu lernen. Gemeinsam mit den Caritas-Fachkräften haben die Ehrenamtlichen, darunter mehrere pensionierte Lehrer, ein professionelles didaktisches Konzept entwickelt. Eine Besonderheit ist die Kinderbetreuung im SprachTreff, die in Dormagen bislang einmalig ist. Dadurch bietet das Angebot vor allem für Mütter Chancen. Hier zeigt sich ein Stück gelebter Willkommenskultur.



Foto: André Zeilek





Foto: André Zeilek

Im Repair Café setzen handwerklich begabte Ehrenamtliche „alte Schätzchen“ instand.

Für die nähere Zukunft sind bereits weitere Angebote in Vorbereitung, zum Beispiel ein Demenzcafé. Hier werden dementiell veränderte Menschen ebenso liebenswert wie professionell betreut, um pflegenden Angehörigen für einen Vormittag die Gelegenheit zu geben, den Akku aufzuladen.

Das Thema Zukunftsplanung kann das Mehrgenerationenhaus übrigens offensiv vorantreiben. Denn inzwischen hat das Bundesfamilienministerium bekräftigt, dass die Finanzierung der bundesweit 550 Mehrgenerationenhäuser verstetigt werden soll. Im ersten Schritt erhält jede Einrichtung, auch die in Dormagen, für den Zeitraum von 2017 bis 2020 pro Jahr 30.000 Euro an Fördermitteln vom Bund. Weitere 10.000 Euro steuert die Stadt Dormagen bei. Einen nicht unerheblichen Anteil an Eigenmitteln bringt der Caritasverband selbst ein.

## EFB Dormagen

### Junge Flüchtlinge auf den ersten Schritten begleiten

In einem Alter, in dem andere in familiärer Geborgenheit aufwachsen, haben sie sich auf eine lebensgefährliche Reise gemacht: Als „unbegleitete minderjährige Ausländer“ versuchen jugendliche Flüchtlinge einen Neuanfang. Die Erziehungs- und Familienberatungsstelle (EFB) Dormagen begleitet sie auf den ersten Schritten.

Die jungen Flüchtlinge landen in der Regel in der Dormagener JUMA. Das ist die Kurzform für „Jugendhilfeeinrichtung für unbegleitete minderjährige Ausländer“. Die Stadt hat dafür ein früheres Hotel zu einem Wohnheim für minderjährige Flüchtlinge umgebaut. Für mehr als 20 junge Menschen, die sich aus unterschiedlichen Ländern und unterschiedlichsten Gründen ganz allein nach Deutschland durchgeschlagen haben, ist dies ein Ort, um zur Ruhe zu kommen und neue Perspektiven aufzubauen. Das Team der EFB Dormagen führt im Auftrag der Stadt das „Clearing“ für die in der JUMA lebenden jungen Flüchtlinge durch. Dies ist Teil des Aufnahme- und Asylverfahrens. Es geht im Clearing um eine Bestandsaufnahme: Wie geht es dem jungen Flüchtling? Warum ist er geflohen? Was hat er auf der Flucht erlebt? Ist er traumatisiert? Welche Hilfe und Unterstützung braucht er? Welche Wohnform ist geeignet? Wie ist sein Bildungsniveau? Welche berufliche Perspektive ist realistisch? Bei jedem Gespräch ist ein Dolmetscher dabei, damit die Jugendlichen sich in ihrer Muttersprache verständigen können.

Im Jahr 2016 fanden 165 Clearingtermine mit den jungen Flüchtlingen und 55 Helferkonferenzen mit dem Jugendamt statt.







## ***Ambulante Pflege und Betreuung***

---

Caritas-Pflegestationen • Palliativpflege • Qualitätssicherung  
Tagespflege „Der Alte Salon“ • Haus-Notruf-Dienst



Wenn Menschen zuhause in eine Notsituation geraten, kommt über den **Haus-Notruf-Dienst** schnell Hilfe.

**98 Mal hat der kleine Apparat im Jahr 2016 Menschen in Not geholfen oder sogar Leben gerettet.** 98 Mal – so oft haben Kunden des Haus-Notruf-Dienstes über ihr Gerät Hilfe angefordert. Denn ein Malheur – ein Sturz, ein Schwächeanfall – ist schnell passiert. Gerade alleinstehende Menschen sind dann oft in einer hilflosen Situation. Darum bietet der Haus-Notruf-Dienst mit minimalem Aufwand maximale Sicherheit. Eine Basisstation, nicht größer als eine Pralinschachtel, und ein kleiner mobiler Sender, der Funkfinger, der als Armband oder an einer Kette um den Hals getragen wird: Mehr braucht es nicht für das beruhigende Gefühl, jederzeit Hilfe bekommen zu können. Und zwar 24 Stunden am Tag und 365 Tage im Jahr – eine echte Lebensversicherung.

Im Notfall drückt der Kunde einfach auf den Knopf am Funkfinger, der dann über die Basisstation eine Telefonverbindung zur Haus-Notruf-Zentrale aufbaut, die rund um die Uhr besetzt ist. Dort sind

alle Daten des Kunden und eine Liste möglicher Ansprechpartner hinterlegt. Von der Zentrale aus wird die Hilfekette aktiviert. Geschulte Mitarbeiter wissen, was zu tun ist.

Der Kunde legt in Absprache mit dem Team des Haus-Notruf-Dienstes selbst fest, wer im Notfall verständigt wird. Das können Angehörige sein, das kann aber auch ein Hintergrunddienst sein, mit dem der Haus-Notruf-Dienst zusammenarbeitet. Parallel versucht der Mitarbeiter in der Zentrale abzuklären, ob der Kunde medizinische Hilfe braucht. Dann kann im Bedarfsfall sofort ein Notarzt alarmiert werden. Natürlich kann der Hausnotruf auch nur für eine bestimmte Zeitspanne gebucht werden – etwa für die Dauer des Urlaubs der Angehörigen.

Weit über 600 Kunden nutzten im Jahr 2016 das Angebot des Haus-Notruf-Dienstes – Tendenz steigend. Denn im Zuge des demografischen Wandels steigt auch die Zahl allein lebender Men-



Die Basis-Station des Hausnotrufgeräts ist kinderleicht zu bedienen. Sie stellt eine Telefonverbindung zur Hausnotruf-Zentrale her. Von dort wird schnell Hilfe organisiert.





Unauffällig und praktisch: Der „Funkfinger“, ein kleiner mobiler Sender, wird wie auf dem Foto als Armband oder an einer Kette um den Hals getragen. Er kann im Notfall Leben retten.

schen – und die wissen es zu schätzen, jederzeit schnell und unkompliziert Hilfe bekommen zu können. Das ist ein wesentlicher Aspekt für ein selbstbestimmtes Leben im häuslichen Umfeld.

Dieses Plus an Sicherheit ist nicht teuer. 40 Euro pro Monat kostet der Haus-Notruf. Liegt ein Pflegegrad vor, übernimmt die Pflegekasse knapp die Hälfte der Kosten (18,36 Euro pro Monat).

Das Team des Haus-Notruf-Dienstes steht für eine ausführliche und unverbindliche Beratung unter der Telefonnummer 02131/889-134 zur Verfügung. Details können dann bei einem Hausbesuch vertieft werden. Auch die Installation und den Aufbau übernehmen die Mitarbeiter des Haus-Notruf-Dienstes.



Das Auto ist ein unverzichtbares Arbeitsmittel in der Ambulanten Pflege. Die **Caritas-Pflege-Flotte** ist 2016 erneuert worden.

**In den letzten sieben Jahren haben die 140 Pflegekräfte des Fachbereichs Ambulante Pflege und Betreuung ungefähr 125 Mal die Erde umrundet.** Rein rechnerisch natürlich. Denn die fünf Millionen Kilometer, die die Pflege-Dienstfahrzeuge der Caritas von 2010 bis 2016 zurückgelegt haben, wurden ausschließlich im Rhein-Kreis Neuss gefahren – auf dem Weg zu Pflege- oder Hauswirtschafts-Einsätzen.

Im Laufe des Jahres 2016 wurde die 43 Fahrzeuge starke Pflege-Flotte erneuert. Die alten Fahrzeuge hatten alle deutlich über 100.000 Kilometer auf dem Tacho. Damit steigt die Reparatur-Anfälligkeit. War einst die Gemeinde-Schwester noch auf dem Fahrrad unterwegs, ist im Zuge der steigenden Pflegebedürftigkeit und der damit verbundenen Professionalisierung das Auto zum unverzichtbaren Arbeitsmittel geworden.

Die neuen Kleinwagen, mit denen die Pflegekräfte nun ihre Patienten besuchen, sind mit moderner Sicherheitstechnik ausgestattet. Dazu gibt es in jedem Fahrzeug eine Sitzheizung, die gerade in der kalten Jahreszeit auch ein Beitrag zu einem gesunden Arbeitsplatz ist. Ein Navigationsgerät sorgt dafür, dass die Mitarbeiter schnell zu ihrem Einsatzort kommen.

Neben der technischen Sicherheits-Ausstattung haben alle Fahrzeuge auch einen spirituellen Begleiter: In jedem Fahrzeug fährt der Heilige Christophorus mit. Er gehört zu den 14 Nothelfern und gilt als Schutzheiliger der Autofahrer. In vielen Autos – nicht nur beim Caritasverband – finden

sich darum Christophorus-Plaketten, die die Insassen vor Unfällen schützen und den Fahrer an vorausschauendes Handeln im Straßenverkehr erinnern sollen.

Weil die Caritas mit vielen mobilen Diensten zu den Menschen unterwegs ist, hat der Diözesan-Caritasverband für das Erzbistum Köln in Zusammenarbeit mit der Pax Bank eine moderne Christopho-





rus-Plakette gestaltet. Auch in allen 43 Fahrzeugen der Caritas-Pflegestationen im Rhein-Kreis Neuss ist eine gesegnete Plakette an Bord. Sie zeigt eine moderne Version des klassischen Motivs: Christophorus als Hüne mit Stab, der das Jesuskind auf den Schultern über einen Fluss trägt.



Mit Sicherheit auf dem Weg zu den Menschen: Die Pflege-Mobile der Caritas-Pflegestationen bringen die Pflege-Fachkräfte zuverlässig an ihren Einsatzort. Stets dabei ist auch der Heilige Christophorus. In jedem Fahrzeug ist eine gesegnete Plakette an Bord.









## ***Stationäre Seniorendienste***

---

Fachseminar für Altenpflege • Caritashaus Hildegundis von Meer  
Caritashaus St. Elisabeth • Caritashaus St. Barbara  
Seniorenzentrum Nievenheim • Caritashaus St. Theresienheim  
Caritashaus St. Aldegundis • Qualitätsmanagement stationäre Seniorendienste



# Ein Neu- und Umbau im Seniorenzentrum Nievenheim schafft Platz für stationäre Pflege und „Wohnen mit Service“

**Die Vorgaben des Gesetzgebers sind eindeutig: Bis 2018 müssen bestehende Seniorenheime laut dem Wohn- und Teilhabegesetz unter anderem eine Einzelzimmerquote von mindestens 80 Prozent erfüllen.** Die CaritasSeniorendienste haben sich dieser Herausforderung gestellt und Schritt für Schritt ihre sechs Caritashäuser im Rhein-Kreis Neuss nach diesen Vorgaben ertüchtigt. So wurden nicht nur die gesetzlichen Anforderungen erfüllt, sondern auch modernste Standards im Hinblick auf Wohn- und Pflegequalität, Barrierefreiheit sowie Energieeffizienz realisiert. Die Baumaßnahmen in den Caritashäusern St. Aldegundis in Büttgen, Hildegundis von Meer in Osterath, St. Theresienheim in Neuss-Weckhoven sind bereits fertig. Die Arbeiten am Caritashaus St. Barbara in Grevenbroich laufen gerade. Als letztes in der Reihe wird das Caritashaus St. Josef in Nievenheim für die 87 Bewohner zukunftsfest gemacht.

Ein Seniorenheim im laufenden Betrieb zu sanieren, erfordert von allen Beteiligten viel Geduld und Toleranz. Denn Lärm und Schmutz lassen sich



Der Neubau wird vorübergehend 27 Bewohner des Caritashauses St. Josef beherbergen und danach in eine Appartementanlage für Wohnen mit Service umgewandelt.

Spannende Sache: Zwei Bewohner des Caritashauses St. Josef lassen sich vom Bauleiter den Baufortschritt erläutern.



durch gutes Baumanagement zwar eindämmen, aber nicht gänzlich vermeiden. Es gilt, einen Weg zu finden, der die Belastungen für die Bewohner möglichst gering hält. Im Caritas Seniorenzentrum Nievenheim hat die CaritasSeniorendienste Rhein-Kreis Neuss GmbH nun eine ebenso kreative wie pragmatische Lösung gefunden. Im dortigen Caritashaus St. Josef muss ein kompletter Trakt renoviert und umgebaut werden. Die 27 Bewohner des Traktes werden vom Lärm und Schmutz allerdings so gut wie nichts mitbekommen. Um das zu gewährleisten, errichten die CaritasSeniorendienste nur einen Steinwurf entfernt, auf dem gleichen Grundstück, einen Interimsbau, in den 27 St. Josef-Bewohner während der Umbauphase ihres Traktes einziehen.





Die Arbeiten für diesen Interimsbau haben im Herbst 2016 begonnen. Er wird voraussichtlich im Spätsommer 2017 bezugsfertig sein. Dann folgt die Grundsanierung und Erweiterung im Caritashaus St. Josef. Dafür ist eine Bauzeit von einem Jahr kalkuliert. Danach können die Bewohner wieder in „ihr“ Caritashaus zurück. Der Einzelzimmer-Anteil wird dann von derzeit 60 auf 82 Prozent gestiegen sein – das St. Josef übertrifft damit die gesetzlich vorgeschriebene 80-Prozent-Quote sogar leicht.

Der Interimsbau ist übrigens alles andere als ein Provisorium. Er wird für ein Jahr als Übergangslösung während der Umbauphase im Caritashaus St. Josef dienen und nach einer nochmaligen baulichen Anpassung 17 barrierefreie Appartements

für ein „Wohnen mit Service“ bieten. Ähnlich wie im ebenfalls zum Seniorenzentrum gehörenden Caritashaus St. Andreas können Menschen hier als Mieter in ihren „eigenen“ vier Wänden selbstbestimmt leben und je nach Wunsch und Bedarf die Infrastruktur des Caritashauses St. Josef nutzen. Beispielsweise können Wäscheservice, Essen, Hausmeisterleistungen oder Freizeitangebote hinzugebucht werden. Gerade beim Wohnen mit Service gibt es im Zuge des demografischen Wandels eine große Nachfrage.

5,1 Millionen Euro investieren die CaritasSeniordienste in das Gesamtprojekt. Gut angelegtes Geld, das die Nachfrage nach hochwertiger stationärer Pflege wie auch nach zeitgemäßen betreuten Wohnformen bedient.



### Ein neuer **Therapiegarten im Caritashaus Hildegundis von Meer** hat erstaunliche Wirkung auf seine Nutzer.

**Wenn die Sonne scheint, hat die alte Dame ihr Ritual. Sie setzt sich auf die Natursteinmauer des Hochbeets, stützt die Handflächen links und rechts auf die warme Steinoberfläche und streckt das Gesicht der Sonne entgegen.** Minutenlang kann sie so verharren. Ganz still, ganz genießerisch. Eine Ecke weiter harkt ein Mann hoch konzentriert ein Blumenbeet, zupft Unkräuter aus und welke Blätter ab. Eine andere Dame gießt mit großer Ausdauer immer wieder denselben Blumenkasten, und keiner hindert sie daran.

Der im Jahr 2016 angelegte Therapiegarten im Caritashaus Hildegundis von Meer in Meerbusch-Osterath ist erst ein paar Monate alt. Seine ganze Pracht konnte er noch gar nicht entfalten, weil die Bepflanzung erst im Oktober komplett war und

vieles noch wachsen muss. Und doch ist dieser Garten schon jetzt ein Kleinod und ein großer Zugewinn an Lebensqualität für die Menschen der Wohnbereiche Oase und Insel. Hier leben demenziell veränderte Menschen in einem geschützten Umfeld. Genau auf ihre Bedürfnisse ist der Therapiegarten ausgelegt.

An Demenz erkrankte Menschen haben oft einen großen Bewegungsdrang, den sie nun im Therapiegarten, als erweitertem Lebensraum, in idealer Weise ausleben können. Zwei Pergolen wirken fast wie Leitplanken fürs Auge. Die Farbe des Pflasters stiftet ebenfalls Orientierung. Alle Bänke sind so ausgerichtet, dass alle, die darauf sitzen, sowohl den Garten als auch das Haus immer im Blick haben. Das vermittelt ein Gefühl der Sicherheit – und zwar nicht nur für die Bewohner, sondern auch für

Garten  
therapie macht glücklich, wie dieser älteren Dame anzusehen ist. Insbesondere demenziell veränderte Menschen profitieren sehr davon.







die Pflege- und Betreuungskräfte. Denn der Garten ist so angelegt, dass der Mitarbeiter auch von drinnen stets den Bewohner im Blick hat. Die Bewohner können also selbstbestimmt und ohne Begleitung jederzeit den Garten aufsuchen. Der Effekt ist erstaunlich. Die Pflegekräfte berichten, dass die Bewohner viel ruhiger und ausgeglichener sind, seitdem es den Therapiegarten gibt.

Den Therapiegarten hat das Caritashaus Hildegundis in Zusammenarbeit mit Andreas Niepel konzipiert, dem Präsidenten der internationalen Gesellschaft für Gartentherapie. Jede Pflanze im Garten hat ihren Sinn. Rosen, Wollziest oder Minze bieten vielfältige sensorische Erlebnisse. Äpfel und Johannisbeeren wollen geerntet werden. Und die wunderschönen Blüten der Mirabelle sind ein Genuss fürs Auge.

Durch gartentherapeutische Angebote und Schulung der Mitarbeiter werden alltägliche Gartenerlebnisse und Aktivitäten gefördert. Alles kann, nichts muss. Es geht weniger darum, dass der Mensch etwas Produktives tut, sondern dass er Dinge wahrnimmt und erlebt. Darum beschränkt sich die wohltuende Wirkung der Gartentherapie im Caritashaus Hildegundis von Meer nicht nur auf den Therapiegarten. Bei immobilen Menschen wird Gartentherapie bei Bedarf auch am Bett durchgeführt. Denn die Kraft der Natur wirkt überall.

## Pflegestärkungsgesetz II

### Fünf Pflegegrade statt drei Pflegestufen

In der Pflege ist am 1. Januar 2017 eine neue Ära angebrochen. Seither gilt in der Einstufung der Pflegebedürftigkeit ein neues System: Im Pflegestärkungsgesetz II werden die bislang üblichen drei Pflegestufen abgelöst durch fünf Pflegegrade. Damit wird der Blick auf den pflegebedürftigen Menschen sehr viel differenzierter. Im Mittelpunkt steht die Frage: Wie selbständig ist eine Person, welche Fähigkeiten hat sie, und an welchen Stellen liegt ein Hilfebedarf vor? Zudem schließt der bislang eher auf körperliche Einschränkungen ausgerichtete Pflegebedürftigkeitsbegriff nun auch dementielle oder psychische Erkrankungen ein.

Mit diesem Instrumentarium ist es möglich, pflegebedürftige individueller zu versorgen und ihre Selbstständigkeit im Alltag nachhaltig zu stärken. Das deckt sich mit dem Selbstverständnis der Caritas-Seniorendienste mit ihren sechs Caritashäusern: Es geht darum, dem Bewohner so viel Hilfestellung wie nötig zu geben – mit dem Ziel, Autonomie zu fördern und möglichst viel Selbstständigkeit zu erhalten bzw. wiederzuerlangen.

Für die CaritasSeniorendienste stand im Jahr 2016 die Vorbereitung auf die Umstellung im Mittelpunkt der Arbeit. Alle Pflegefachkräfte, aber auch Betreuungskräfte wurden intensiv geschult. Themen waren u.a. die Einschätzung von Pflegebedarfen, der Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und kognitiven Einschränkungen, die Beratung von Angehörigen, die Begleitung von Einzelfallbegutachtungen durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen sowie die Aktivierung von Fähigkeiten und die Förderung der Selbstständigkeit der Bewohner.





\* Auf Arabisch schreibt Adnan Mohammed Abdulrahman, warum er Ehrenamtler ist: „...weil ich die Menschen mag.“



## ***Soziale Dienste***

---

Suchtkrankenhilfe • Gefährdetenhilfe/Wohnungslosenhilfe  
Fachdienst für Integration und Migration • Arbeit und Beschäftigung



**Ehrenamtliche Helfer** sind für die Arbeit im Migrationsdienst unverzichtbar. Ohne sie würde Integration scheitern.

**Integration ist kompliziert. Sie folgt keinem Patentrezept. Darum braucht sie Zeit, Geduld, Aufmerksamkeit und Zuwendung. Und deshalb braucht sie das Ehrenamt.** Die Zahlen aus 2016 sprechen für sich: Rund 1.500 Menschen engagierten sich im Rhein-Kreis Neuss freiwillig für Geflüchtete. Das ehrenamtliche Engagement im Migrationsdienst ist von unschätzbarem Wert. Da gibt es Hausaufgabenhilfen für Kinder, Sprachkurse, Familienpatenschaften, Begleitung und Unterstützung bei Behördenangelegenheiten, Freizeitangebote, Hilfe bei Bewerbung und Arbeitssuche – um nur die gängigsten Themengebiete zu nennen. Das Spektrum ist tatsächlich noch viel breiter: In der Flüchtlingsunterkunft am Nordbad in Neuss zum Beispiel repariert ein Ehrenamtler Fahrräder, um Flüchtlingen ein wenig mehr Mobilität zu ermöglichen. Ein anderer verkleidet sich in der Adventszeit als Nikolaus, um den aus fremden Kulturkreisen stammenden Familien diese Tradition näher zu bringen.

Im Zuge der starken Flüchtlingszuwanderung stürzten sich viele Menschen voller Elan und Einsatzfreude ins Ehrenamt. Das war und ist eine organisatorische Herausforderung. Darum wurde beim Caritas-Fachdienst für Integration und Migration (FIM) eine Koordinierungsstelle eingerichtet, die die freiwillige Hilfe unterstützt. Nicht nur hier zeigt sich,

wie wichtig eine enge Verzahnung von haupt- und ehrenamtlichem Engagement ist.

Beim FIM selbst sind derzeit etwa 140 Menschen registriert, die im Ehrenamt für Migranten und Geflüchtete tätig sind. Ihre Zahl hat sich 2016 mehr als verdoppelt. Am Anfang jeder ehrenamtlichen Tätigkeit steht beim FIM ein Kennenlern-Gespräch. Ziel ist es, die Freiwilligen möglichst passgenau zu vermitteln. Der eine Ehrenamtler ist sprachbegabt, der andere kann gut mit Kindern umgehen, der nächste kennt sich gut in Ämter- und Behördenangelegenheiten aus. So kristallisiert sich das passende Tätigkeitsfeld heraus. Mit jedem Ehrenamtler, der seine Aufgabe gefunden hat, liegt wieder ein Integrations-Puzzlestück an der richtigen Stelle.

Als Einstieg bietet der FIM in Zusammenarbeit mit dem Familienforum Edith Stein kreisweit eine Basischulung in drei Modulen für Freiwillige in der Flüchtlingsarbeit an. Sie vermittelt Wissen, Information und Unterstützung über interkulturelle

Eine von vielen Facetten ehrenamtlicher Arbeit im Fachdienst für Integration und Migration: Hausaufgabenhilfe macht es zugewanderten Kindern leichter, in der Schule Fuß zu fassen.







Kompetenz, rechtliche und politische Hintergründe sowie über Strategien, sensibel mit Flüchtlingen und achtsam mit sich selbst umzugehen.

Eine wichtige Plattform ist das Helfercafé, in dem die Freiwilligen ein regelmäßiges Forum zum gegenseitigen Austausch finden. Es ist zugleich eine Ideenbörse für neue Angebote und Projekte. Ebenso organisiert der FIM in Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfern und unterschiedlichen Regeldiensten aus dem Kreis diverse Unterstützungsangebote. Neben der Supervision und dem Deeskalationstraining für Ehrenamtliche gibt es Informationsveranstaltungen zu Themen wie Trauma, Erziehung und interkulturelle Werte. Zudem bieten Ehrenamtler Hilfestellung bei behördlichen Angelegenheiten und Unterstützung bei Bewerbungen.

Freiwilliges Engagement ist im Fachdienst für Integration und Migration schon seit Jahrzehnten ein wichtiges Standbein. Auch jenseits der aktuellen und erfreulichen Welle der Hilfsbereitschaft für Flüchtlinge läuft die langjährige, kontinuierliche ehrenamtliche Arbeit mit und für Migranten unvermindert weiter. Zu nennen sind hier beispielsweise der „SprachTreff“ oder das Projekt „KiFit – Kinder werden fit“, das Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund eine schulische und sprachliche Förderung im häuslichen Umfeld ermöglicht. „KiFit“ schaffte es 2016 beim Engagementpreis des Landes NRW unter mehr als hundert Bewerbungen unter die besten zwölf Projekte.

Klar ist: Ohne freiwillige Helfer wären viele Projekte undenkbar. KiFit, das Jobpaten-Projekt oder Deutschkurse für Flüchtlingsfrauen – um nur einige zu nennen – leben vom ehrenamtlichen Engagement.



**Armut unter Frauen** wird zu einem immer drängenderen Problem. Bei „Frau-Ke“ finden betroffene Frauen Hilfe.

**Die Zahlen steigen dramatisch. Noch 2010 besuchten 2.610 Klientinnen die Frauenberatungs- und Kontaktstelle „Frau-Ke“ in Grevenbroich. Im letzten Jahr waren es bereits 3.833 Klientinnen.** Das bedeutet eine Zunahme um 47 Prozent. Die Zahl der Beratungsgespräche erreichte bisher nicht gekannte Dimensionen: 2014 haben die beiden „Frau-Ke“-Mitarbeiterinnen Sonja Häge und Kristina Amon 1.350 Frauen in sozialen Notlagen beraten. 2016 waren es 2.154 – also 60 Prozent mehr.

Das Hauptthema: Soziale Not durch Geldmangel. Armut unter Frauen wird zu einem immer drängenderen gesellschaftlichen Problem. Viele Leidensgeschichten, die die Fachberaterinnen zu hören bekommen, ähneln sich: Am Anfang steht sehr oft die Trennung vom Partner. Zurück bleibt die Frau mit kleinem Kind (oder Kindern). Berufliche Perspektiven haben viele nicht – weil sie meist für Kind(er) und Haushalt zuständig sind und entwe-



In der Frauenberatungs- und Kontaktstelle „Frau-Ke“ findet monatlich ein kostenloses Frauenfrühstück statt, bei dem die betroffenen Frauen und Mütter sich austauschen und gegenseitig unterstützen können.



der gar keine abgeschlossene Berufsausbildung haben oder zu lange nicht erwerbstätig waren. Nicht selten schlagen sich die Frauen als Putzhilfe durch, um sich und die Kinder so gut es geht über Wasser zu halten.

Das Budget ist dementsprechend eng gestrickt. Eine alleinerziehende Mutter mit einem zwölfjährigen Kind zum Beispiel muss monatlich mit knapp 750 Euro auskommen. Das setzt sich zusammen aus dem SGB II-Regelsatz von 409 Euro plus 291 Euro Sozialgeld fürs Kind sowie 49,08 Euro Mehrbedarf für Alleinerziehende. Wenn die monatlichen Kosten dann auch nur um 100 oder 200 Euro über dem Limit liegen oder wenn die Waschmaschine kaputt geht, dann gerät das Finanzgerüst sofort in Schiefelage. Mit Behördengängen und Antragsformularen sind viele überfordert. Etwa jede zweite Klientin von „Frau-Ke“ ist hoch verschuldet.

Und so setzt sich eine unheilvolle Spirale in Gang: Überschuldung, Verlust der Wohnung, Perspektivlosigkeit, psychische Probleme. Manche Frauen finden sich am Ende der Abwärtsspirale in einer Obdachlosenunterkunft wieder – gerade für die Kinder ist das eine furchtbare Erfahrung. Sonja Häge und Kristina Amon versuchen dann, Schritt für Schritt Auswege aus der Krise zu finden. „Frau-Ke“ bietet einen Rückzugsraum, in dem die Frauen zur Ruhe kommen können und auch eine Dusch- oder Waschmöglichkeit vorfinden.

Die Fachberaterinnen geben psychisch-soziale Unterstützung und Hilfe auf dem Weg zurück in ein



Fachberaterin Kristina Amon im Gespräch mit einer Klientin.

normales Leben. Das betrifft zum Beispiel das Thema Schulden, bei dem die Schuldnerberatungsstelle der Caritas hinzugezogen werden kann, oder die Wohnungssuche, die sich allerdings wegen des viel zu geringen Angebots an Sozialwohnungen oder kleinen beziehungsweise Single-Wohnungen immer schwieriger gestaltet. In manchen Fällen ist eine längerfristige Begleitung im Rahmen des ebenfalls in „Frau-Ke“ angebotenen ambulant betreuten Wohnens sinnvoll, besonders wenn es sich um vielfältig gebündelte Problemlagen handelt. Flankierend unterstützen dabei zum Beispiel Beschäftigungs-Programme wie das „Aktiv-Center“ im Caritas-Kaufhaus Grevenbroich. Hier bieten die CaritasSozialdienste Hilfestellung bei der Wiedereingliederung in den Arbeitsmarkt.

„Frau-Ke“ versucht, sowohl den Müttern als auch ihren Kindern ein Stück Normalität zurückzugeben, zum Beispiel mit kleinen Freizeitfahrten oder einem Besuch im Zoo. Manche Kinder haben noch nie einen Zoo gesehen. Weil dafür nie genug Geld da war.



Der Caritasverband hat 2016 flächendeckend **Mitarbeiterjahresgespräche** eingeführt. Die Resonanz ist positiv.



In Schulungen lernen die Führungskräfte, mit dem Instrument „Mitarbeiterjahresgespräch“ umzugehen.

### **Das Thema Personalentwicklung genießt beim Caritasverband Rhein-Kreis Neuss hohen Stellenwert.**

Auf vielen Ebenen positioniert sich der Verband durch interessante Angebote, gemeinsam erarbeitete Grundsätze und eine wertschätzende Mitarbeiterführung als attraktiver Arbeitgeber.

In diesem Kontext hat der Caritasverband im Jahr 2016 flächendeckende und verbindliche Mitarbeiterjahresgespräche eingeführt. Ganz wichtig: Das Mitarbeiterjahresgespräch ist kein Kritikgespräch. Der Mitarbeiter erscheint nicht zum Rapport, sondern zum Austausch auf Augenhöhe. Es geht um die Förderung des Einzelnen. Gemeinsam wird auf die geleistete Arbeit geschaut: Was war gut, und was war weniger gut? Wo sind Potenziale, die man fördern kann? Wo sind individuelle berufliche Entwicklungsperspektiven, und wie lassen sich diese gemeinsam von Mitarbeiter und Vorgesetztem umsetzen? Welche aufgabenbezogenen Ziele können für das kommende Jahr formuliert werden? Wo sind Fortbildungen gewünscht beziehungsweise sinnvoll?

Von September 2015 bis Februar 2016 wurden insgesamt 115 Führungskräfte im Umgang mit dem Instrument geschult, beginnend mit dem Vor-

stand und den Abteilungsleitungen. In den zweitägigen Schulungen mit einem externen Trainer lernten die Teilnehmer das Konzept und die Ziele des Instruments kennen. Übungen zur Gesprächsführung sorgten für Praxisnähe. Darüber hinaus bot der Caritasverband freiwillige Informationsveranstaltungen für Mitarbeitende an, die das Konzept kennenlernen und sich auf das Gespräch vorbereiten wollten. Dieses Angebot nahmen 66 Kolleginnen und Kollegen wahr.

Nach Abschluss der Schulungen startete die erste Runde der Mitarbeiterjahresgespräche mit allen Mitarbeitenden. Sie war am 30. September 2016 abgeschlossen. Im Rahmen einer Evaluation wurden Führungskräfte und Mitarbeiter nach ihren Erfahrungen mit dem Mitarbeiterjahresgespräch befragt. Die Teilnahme war freiwillig und anonym, um „ungefilterte“ Ergebnisse zu bekommen. Das Fazit ist positiv: 68 Mitarbeitende und Führungskräfte nahmen an der Evaluation teil. Eine überwältigende Mehrheit von 96 Prozent bewertete das Gespräch als „sehr hilfreich“ (31%) oder „hilfreich“ (65%). Nur ein Prozent der Befragten gab an, das Gespräch als „weniger hilfreich“ empfunden zu haben (3% ohne Angabe).



## Die wichtigsten Zahlen im Überblick

	2016	2015
<b>Bilanzsumme (in Mio. Euro)</b>	<b>73,2</b>	<b>73,7</b>
<b>Anlagevermögen (in Mio. Euro)</b>	<b>57,5</b>	<b>57,0</b>
<b>Umsatzerlöse (in Mio. Euro)</b>	<b>50,9</b>	<b>50,5</b>
<b>Bewohner Altenheime</b>	<b>615</b>	<b>618</b>
<b>Patientenzahlen nach SGB V, SGB XI</b>	<b>677</b>	<b>703</b>
<b>Pflegeberatungsbesuche</b>	<b>2.320</b>	<b>2.885</b>
<b>Patienten Palliativpflege</b>	<b>86</b>	<b>79</b>
<b>Teilnehmer Haus-Notruf-Dienst</b>	<b>617</b>	<b>602</b>

## Für mehr Menschlichkeit.

Wir von der Caritas im Rhein-Kreis Neuss sind täglich im Einsatz für Menschen. Wir gehen stets mit der Zeit, um den immer vielfältiger werdenden Bedürfnissen unseres Klientels gerecht zu werden.

Wachsende Anforderungen, vor allem im Sozial- und Wohlfahrtsbereich haben uns veranlaßt, die **CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss** ins Leben zu rufen. Ihre Aufgabe ist es, Mittel zur Förderung von Jugend-, Behinderten-, Gefährdeten- und Altenhilfen sowie der Wohlfahrtspflege aufzubringen.

Unsere Stiftung verfolgt ausschließlich gemeinnützige, mildtätige und kirchliche Zwecke. Alle im Umfeld der Caritas tätigen Personen, Gruppen und Einrichtungen möchten wir unterstützen und begleiten. **Dafür setzen wir uns ein.**

Über Ihre Unterstützung würden wir uns sehr freuen. **Spendenkonten:**

- Sparkasse Neuss · Konto 933 459 73 · BLZ 305 500 00  
BIC: WELADEDN · IBAN: DE53 3055 0000 0093 3459 73
- DKM Darlehnskasse Münster eG · Konto 153 648 00 · BLZ 400 602 65  
BIC: GENODEM1DKM · IBAN: DE16 4006 0265 0015 3648 00

**Sie möchten mehr erfahren? Unsere CaritasStiftung Rhein-Kreis Neuss**

Vorstand: Hans W. Reisdorf, Martin Braun · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich

Tel.: 02181/238-100 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: [stiftung@caritas-neuss.de](mailto:stiftung@caritas-neuss.de) · [www.caritas-neuss.de](http://www.caritas-neuss.de)



**CaritasStiftung**  
Rhein-Kreis Neuss



